

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Nr. 214.

Dienstag den 2. August

1859.

Ersch. tägl. Morg. 7 U. — Inserate die Spaltzeile 5 Pf. werden bis Ab. 7 (Sonnt. v. 11—2 U.) angenommen. — Abonn. Vierteljahr 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Post. Viertelj. 20 Rgr. Einz. Nummern 1 Rgr. Expedition: Johannes-Allee 6 u. Waisenhausstr. 6 pt.

Dresden, den 2. August.

— Se. K. K. H. der Erbgroßherzog von Toscana ist gestern früh 3,2 Uhr von Pillnitz nach Böhmen bei Wien abgereist.

— Se. Maj. der König hat genehmigt, daß der Staatsminister, Frhr. v. Friesen, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehene Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens annehme und trage.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen: Der aus Wachwitz gebürtige Koch Friedr. Wilh. Pörsch war bis zum 19. Dec. v. J. im Hotel „zum Forsthaus“ in Schandau engagirt gewesen, dieses Dienstes aber entlassen worden, wahrscheinlich in Folge einer ihm wegen Eigenthumsvergehens auferlegten vierwöchentlichen Gefängnißstrafe. Diese scheint aber keinen besonderen Effect in seinem Inneren hervorgebracht zu haben; denn er führte sich in der Mitte des vergangenen Februar im Gasthause „zum Ritterhofe“ alhier gleich wieder mit einem Schwindel ein, indem er, nur von Person daselbst zeither gekannt, sich den Pseudonamen „Fallenbach“ gab und als solcher bei der Polizei anmelden ließ, auch eine wichtigere Bedeutung sich durch die Angabe zu verschaffen suchte, er sei ein aus adeligem Blute stammendes uneheliches Kind und heiße eigentlich „v. Fallenbach“; sein Großvater, der sehr reich sei, lebe in Pillnitz. Indes erreichte er durch diese Vorspiegelungen den Zweck eines unbeschränkten Credits nicht; denn da er wenig Baarschaft blicken ließ, hielt ihn der Wirth sammt Kellner kurz, und er bekam zuletzt nichts mehr, wenn er nicht die sofortige Bezahlung in Aussicht zu stellen vermochte. So hatte er bis zum 8. März bummelnd dahin gelebt, an welchem Tage er mit einem im „Ritterhofe“ gleichfalls eingekehrten Obsthändler aus Teplitz, Namens Sommer, Bekanntschaft machte, den er beredete, diesen Tag — es war gerade Fastnachten — in Dresden zu verbleiben und sich mit ihm gütlich zu thun. Beide wanderten selbender früh aus, gingen von einer Wirthschaft in die andere, wo Sommer sich nobel zeigte und ihn frei hielt, sich aber nach wohl vollbrachtem Tagewerke einen ziemlichen Haarbeutel angeschafft haben mochte. Pörsch jedoch hatte sich tapfer gehalten, denn seine Absicht mochte wohl auf etwas ganz Anderes gerichtet sein, da Sommer Geld eingenommen und dem neu erworbenen Freunde dies vertrauensvoll eröffnet hatte. Vielleicht hatte er seinen Zweck schon den Tag über in Etwas erreicht; denn als er Abends 8 Uhr mit Sommer in den „Ritterhof“ zurückkehrte, erzählte er

dem Kellner, er habe seinen — gar nicht existirenden — Großvater aus Pillnitz auf dem Markte getroffen und von diesem einen Thaler erhalten. Erklärend, daß er am folgenden Morgen sich per Dampfschiff zu demselben verfügen wolle, bezahlte er seine sich auf 28 Rgr. belaufende Beche, und trank nun noch mit Sommer so lange fort, bis dieser im zureichend scheinenden Maße fertig war und von ihm und dem Kellner auf sein Zimmer transportirt werden mußte. Dort entkleidete er ihn, erhielt aber von dem Kellner die ausdrückliche Weisung, sich von dem Hausknechte seinen Stubenschlüssel geben zu lassen und nicht in dem Zimmer zu verbleiben, sobald Sommer zur Ruhe sein werde. Eben graut der Morgen, als Letzterer wieder erwacht. Da sieht er, wie „Fallenbach“ vor dem Sopha steht und den Rock desselben in den Händen hat, in dessen Seitentasche er beim Niederlegen das Vorhandensein von 34 Thlrn. Silbergeld — einer bekanntlich sehr bemerkbaren Last — noch gefühlt hatte. Auf seine Frage, was er da mache, giebt der Freund aber keinen Mucks von sich, sondern verschwindet eiligst durch die Thüre und rennt spornstreichs zum Hause hinaus und nach dem Dampfschiffe zu. Zu dem vielleicht vorhandenen physischen Kagenjammer gesellte sich bei Sommer nun auch noch eine Portion moralischer; denn als er jetzt aus dem Bette springt und nach seinem Mammon forscht, findet sich keine Spur von ihm. Sofort macht er zwar Spektakel, Kellner und Hausknecht eilen herzu, und der Letztere jagt dem muthmaßlichen Diebe bis zur Dampfschiffstation nach. Aber das Schiff streicht mit ihm und der Beute bereits durch die Wellen. Man recherchirt nach Pillnitz, aber dort ist kein „Fallenbach“ gelandet, viel weniger kennt ihn da Jemand oder seinen reichen Großvater. Wohl aber spürt ihn sechs Tage später die thätige Gendarmarie in Schandau auf, wo er zwar nicht als „Herr v. Fallenbach“, aber als „der Koch Pörsch“ verweilt und herrlich und in Freuden lebt. Der Mann muß wissen, mit Gelde umzugehen, denn man fand noch nahe an 4 Thlr. bei ihm vor. Natürlicher Weise war er nach seiner Angabe völlig unschuldig. Er gab an, ein Freund hätte ihm am 8. März 6 Thlr. zugesendet; doch Sommers Geld hatte er, wie er behauptete, nicht gestohlen. Die Gerichte lassen sich jedoch bekanntlich keine Mühe verdrießen. Man schrieb an die Behörde in Böhmen, wo Jener sich jetzt aufhält; aber siehe da, der Freund erklärte, er habe Pörschen kein Geld geschickt, sei ihm überhaupt nicht so viel, sondern bloß 1 Thlr. schuldig gewesen, und diesen habe Pörsch auch noch

lette  
n die

1

4

unge-  
sam-  
ge-  
egs-  
das  
Sai-  
sekt